

SMART LIVING - INTELLIGENTE TECHNIK FÜR UNSEREN ALLTAG



So werden wir morgen leben. Glaubt man den Visionen Belgischer Forscher, sind wir im „Haus der Zukunft“ umgeben von High-Tech - immer und überall.

Der intelligente Herd wird über Displays gesteuert und bereitet das Essen von alleine zu. Der Küchencomputer sagt uns wie wir am besten haushalten und Müll trennen.

80 Prozent der hier präsentierten Technik sind schon am Markt.

Alles ist perfekt vernetzt, der Bewohner kann die Geräte von überall aus bedienen. Und mit diesem Bügelroboter wird auch Hemdenbügeln erträglich.

Früh übt sich: High-Tech auch im Kinderzimmer.

Bei der morgendlichen Toilette zeigt der Badezimmerspiegel wie das Wetter wird. Auch die Nachrichten bringt er vollautomatisch.

Das Haus ist nach innen und außen vernetzt, sodass Hausbewohnern und Außenwelt ständig in Kontakt sind.

Braucht kein Mensch, all diese High-Tech-Spielereien - glauben hingegen Computerwissenschaftler aus Linz. Ihr Konzept für intelligentes Wohnen schaut völlig anders aus: „Apparatefreiheit“ ist ihr Credo. Die Technik soll unsichtbar sein, geschickt versteckt in Alltagsgegenständen. Wie zum Beispiel in dieser Zitrone: Die schmeckt nicht, unterstützt dafür aber den Menschen sinnvoll im Alltag.

Alois Ferscha, Johannes Kepler Univ. Linz: „Die Grundidee unserer Arbeit ist, weg von den Apparaten, hin zur Funktion. So radikal, dass wir die Apparate völlig auflösen, es gibt den Fernsehapparat nicht mehr, sondern nur mehr die Funktion Fernsehen. Es gibt die Stereoanlage als Gerät nicht mehr, sondern nur mehr die Funktion „Musik hören“. Und hier sehen wir ganz andere Möglichkeiten der Gestaltung von Bedienelementen, die sich in die Umgebung hinein integrieren.“

Und so sieht die Linzer Vision vom Wohnzimmer der Zukunft aus: Frei von Tastatur, Maus und Fernbedienung. Das kleine grüne Etwas ist der sogenannte „Powersafer“. Er registriert automatisch, in welchem Raum sein Besitzer gerade ist, ob er geht, steht, sitzt oder liegt. Dementsprechend schaltet er Licht und elektronische Geräte ein und aus. Sehr intelligent - und energiesparend auch noch.

Das Linzer Wohnzimmer kann zugleich auch Home-Office sein. Um die zunehmende Infolut besser zu bewältigen, gibt es eine besondere Lösung: Das Aquarium der etwas anderen Art. Es verbindet Arbeitsteams an vier verschiedenen Standorten.

Jeder Fisch steht für einen Mitarbeiter. Die Luftblasen symbolisieren, wie aktiv jeder gerade ist. Für private Atmosphäre könnten Fotos in dieser Muschel sorgen. Bewegt sich der Seestern, sind die Kollegen zu einer Videokonferenz bereit.

Je höher die Seepferdchen schwimmen, desto wärmer ist es an den unterschiedlichen Standorten.

Alois Ferscha: „Man hat die Informationen, an denen man interessiert ist kompakt, ästhetisch, schön an der Wand hängen und kann sich informieren, wann immer Bedarf dazu entsteht und ist nicht gefordert, seine Aufmerksamkeit kontinuierlich dorthin zu lenken. Weil die braucht man zum Beispiel um im Tagesgeschäft mit seiner Arbeit weiter zu kommen.“

Dieses Kunstwerk informiert den Bewohner über seine Umgebung. Feuchtigkeits-, Geräusch- und Geruchssensoren steuern die Bildsymbole. Sind die Blätter welk, gehört der Garten gegossen.

Die Mandoline bebt, wenn das Baby im Kinderzimmer schreit. Die Zahl der Früchte zeigt, wie viele Personen sich gerade im Haus befinden.

Alois Ferscha: „Das würde man in einem solchen Bild sehen, wenn man die dahinter stehenden Codes kennt, die Vorvereinbarungen dazu kennt, jeder andere, der sonst ins Wohnzimmer kommt, würde nur eine ästhetische Installation sehen, also die Privatsphäre der Daten, die ja eigentlich sehr plakativ gezeigt wird, die wäre gewahrt, weil nur der, der den Code kennt, mit der Information etwas anfangen kann.“

Damit die Fernbedienung besser in der Hand liegt, haben die Linzer Forscher Ergonomie und Kinematik eingehend studiert. Und das ist ihre Vorstellung von

EDUSCHO.at
Das Online-Shopping-Erlebnis

[Hier klicken](#)

	 Wärmflasche € 8,99
	 Edel-Biber-Bettwäsche € 16,99 Flanell-Nachthemd € 8,99

„untechnischem“ laut und leise drehen. Ihr Ziel ist es, alle Bedienungselemente so in Alltagsgegenstände zu integrieren, dass die Technik unsichtbar wird. Hier steuert die Bewegung des Fernsehsessels den Bildschirm direkt ins Blickfeld des Betrachters. Zukunftsmusik ist noch die Vision, die Stimmung über Sensoren zu erkennen und automatisch das richtige Programm für abgesehen, fröhlich oder auch romantisch anzubieten.

Alois Ferscha: „Der Blumentopf ist jetzt vielleicht eine verspielte Variante dieser Fernsteuerbarkeit. Aber wir sehen, dass aus dieser runden Form, der Zylinder, der der Blume eigen ist, die Aufforderung viel mehr in die Richtung einer kontrollierten Lautstärkeregelung geht als beispielsweise etwas das kantig, eckig wäre.“

Das ist Cube! Er ist eine Zwischenlösung auf dem Weg ins Reich der apparatfreien Technik. Mit dem Würfel kann Alois Ferscha durch Drehen, Drücken und Schütteln den Fernseher lauter und leiser stellen und zwischen den Kanälen zappen. Die integrierte Schaltung erkennt die Position des Würfels und gibt die Signale an den Fernseher weiter.

Für alle weiteren Funktionen bleiben wir auf die klassische Fernbedienung angewiesen. Die vermutlich nicht so schnell ausgedient haben wird. Auch wenn die Linzer Forscher auf einem interessanten Weg sind.

 Übersicht: Alle ORF-Angebote auf einen Blick

 ORF